

g = ch

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

g = ch

Ist es richtig, dass man jetzt König sagen muss? Sträubt Lear sich nicht heftig dagegen, zu sagen: «Jeder Zoll ein König»? Bei dem reimtüchtigen Schriftsteller Ludwig Fulda heisst es in einem seiner Lustspielgen, von einem Mädchen gesprochen:

«O König, wie kann dich das erboosen?

Du bleibst ein König auch in Unterhosen.»

Ich kann nicht leuchnen, dass mich das traurich macht und wenich freut. Nicht unschuldich ist natürlig Goethe, der den Reim gewacht hat:

«O neige,
du Schmerzensreiche...»

In Frankfurt sachte man natürlich «o neiche». Eine Frankfurterin, die ich kannte, wurde ungedullich, weil ich sie beim Büchelen störte. Dafür hatte sie ein Töchtergen, das sie richtig «ein goldich Kindche» nannte. Das ist fünfzich Jahre her, und das goldich Kindche hat sich prächtich entwickelt. Es ist auch heute lieblich und könnte die Favoritin des Harems sein, zu dessen Haltung ich nach Aussage der Malerin Suzanne Hürzeler berechtigt bin. Zweiundvierzich Frauen zählt sie mir in einer ge-

malten Predicht auf. Dafür wäre aber ein einzicher Eunug nicht genuch.

Ungefracht erkläre ich, dass die Sprache nicht bloss ein Werkzeug ist, sondern ein Heilichum, und leider wird sie lustich vergewalticht.

N. O. Scarpi

Der Tritt

Ein reizbarer ältlicher Geistlicher erzählt den Schülern aus der Bibel. Er ist gerade bei Balaam angekommen, doch da kann einer der Knaben sich nicht enthalten, über den redenden Esel zu lachen. Der Geistliche ist erzürnt, will dem Knaben er-

klären, dass es doch sehr leicht möglich sei für einen Esel, zu sprechen, zumal wenn er einen Engel mit einem Schwert vor sich sieht. Der Knabe bleibt ungläubig. Da versetzt der Geistliche ihm einen festen Tritt. Nun weint der Knabe:

«Meinetwegen will ich glauben, dass Balaams Esel geredet hat. Aber einen Tritt hat er niemandem gegeben.»

Vergnügungsreise

«Der Herr Baron ist verreist.»

«Eine Vergnügungsreise?»

«Das glaube ich nicht. Die Frau Baronin ist mitgefahren.»



Sorgfältig ausgewählte Weine und herb duftende, unter südlicher Sonne gereifte Kräuter vereinen sich harmonisch in Martini Extra Dry, dem angenehmen Trockenem mit dem hellgoldenen Feuer.

Aller guten Dinge sind Dry:

Nämlich 1) ausgesuchte Weine, 2) feine Kräuter und 3) die Kunst, beides zu einem Drink zu verbinden, der so herrlich mundet wie Martini Extra Dry, der leichte Trockene aus der grünen Flasche.

Trinken Sie ihn erfrischend gekühlt oder mit Eis – und nicht unbedingt nur zu dritt.

Denn auch zu zweit sind aller guten Dinge – Dry.



Die trockene Abwechslung:

Martini Extra Dry